

Eichendorff - 1841

Im Abendrot

Metapher

- 4 Strophen, jeweils 4 Verse

- Kreuzreim

- dreiebigiger Jambus

- wechselnde männliche und weibliche Kadenz

1 { Wir sind durch Not und Freude
Gegangen Hand in Hand; Alliteration } - Enjambement
Vom Wandern ruhen wir beide
Nun überm stillen Land; Metapher, Personifikation } - Enjambement

1 { Rings sich die Täler neigen,
Es dunkelt schon die Luft, Metapher
Zwei Lerchen nur noch steigen
Nachträumend in den Duft. } - Enjambement
Personifikation

3 { Tritt her und laß sie schwirren,
Bald ist es Schlafenszeit,
Daß wir uns nicht verirren
In dieser Einsamkeit. } - Enjambement
Personifikation

4 { O weiter, stiller Friede! Exklamation
So tief im Abendrot,
Wie sind wir wandermüde -
Is dies etwa der Tod? Personifikation

Das Gedicht „Im Abendrot“, welches 1841, der Zeit der Spätromantik, von Eichendorff verfasst wurde, handelt um zwei Personen, das lyrische Ich und eine von ihm angesprochene Person, die nach einer vollendeten Reise beide ruhen, während in kurze die Nacht anbricht. Im folgenden Text werde ich das lyrische Werk interpretieren und die in der Dichtung genannten Symbole und Motive im Bezug auf die Romantik deuten.

Das Gedicht beinhaltet vier Strophen mit jeweils vier Versen. Das verwendete Reimschema ist der Kreuzreim und das Metrum ist ein dreiebigiger Jambus mit abwechselnden männlichen und weiblichen Kadenz. Zudem verwendet Eichendorff viele rhetorische Mittel, wie Enjambements, Personifikationen, Alliterationen und Metapher. Wie der Titel der Dichtung schon sagt, wird zum einen der Übergang von Tag und Nacht thematisiert und in kurzer Zeit wird die Dunkelheit anbrechen. Das Gedicht wirkt auf den Leser erstmals ruhig. Diese Wirkung wird durch Wörter, wie „ruhen“ (V2) oder „stillen Land“ (V3) ausgelast. Jedoch entwickelt es sich ins Düstere, da im letzten Vers der Tod thematisiert wird. Das lyrische Ich befindet sich in der Situation, dass es nach etwas vollendetem ruht, wohlmöglich nach einer Reise, und währenddessen mit einer weiteren Person kommuniziert, eine nahstehende Person, da sie gemeinsam durch Not und Freude, Hand in Hand gegangen sind (vgl. V1-2).

Das lyrische Ich denkt vor allem über bereits abgeschlossene Ereignisse, die es mit der unbekannt Person erlebt hat, nach, da die ersten beiden Versen im Tempus Perfekt geschrieben sind. Die Natur wird in der zweiten Strophe hervorgehoben.

Sie gehört zu dem typischsten Motiv in der Romantik und symbolisiert die Sehnsucht nach etwas Idealem. In diesem Fall ist der Tod etwas Ideales, wohnhaft sich das lyrische Ich sehnt, denn durch die Metapher „Es dunkelt schon die Luft“ (V. 6) wird deutlich, dass das Ende immer mehr bevorsteht und in diesem Moment fliegen zwei Vögel hoch hinauf (vgl. V. 7), die das Paar darstellen, wie es bald in den Himmel jähzög. Durch das Wort „Nachttraumend“ wird das Ganze jedoch etwas positiver dargestellt. Das lyrische Ich verbindet also dem Tod mit nichts Negatives, verbindet es in diesem Fall mit etwas Friedlichem (vgl. V. 13) und ist bereit gemeinsam mit der eng verbundenen Person zu sterben. In Vers 10 wird nochmal mit dem Satz „Bald ist Schlafenszeit“ verdeutlicht, dass der Tod, in diesem Fall „Schlafenszeit“, bevorsteht, und sie es so hinnehmen müssen. Im vorletzten Vers erwähnt das lyrische Ich eine Personifikation, dass beide „Wandermude“ sind. Wandern ist ein Motiv in der Romantik, was für Sehnsucht und Abenteuerlust steht. Dadurch, dass beide wandermüde sind, sehnen sie sich nach nichts mehr im Leben, weswegen sich das lyrische Ich im letzten Vers die Frage stellt, ob dies der Tod ist, obwohl er sich selbst die Frage bereits beantwortet hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das lyrische Ich und die zu ihm nahestehende Person ihren Tod bevorstehen, sie sich jedoch nicht davor fürchten, da sie schon vieles gemeinsam erlebt haben und es nichts mehr gibt, was ihnen Antrieb zum Weiterleben gibt.